

Oberbürgermeister Dr. Volkhardt Germer
Grusswort am 23. September 2004 um 18.30 Uhr
in der EJBW, Jenaer Straße 2/4

Meine sehr verehrten Damen und Herren,

„Aus dem Staube aller vier Weltteile“, so zitierte einst Johann Gottfried Herder die alte biblische Tradition: „Aus dem Staube aller vier Weltteile ward Adam gebildet, und es durchhauchten ihn Kräfte und Geister der weiten Erde. Wohin seit Jahrtausenden seine Söhne zogen und sich einwohnten, da wurzelten sie als Bäume und gaben dem Klima gemäß Blätter und Früchte.“

Mit diesen hochtönenden Worten unseres einstigen Weimarer Oberkonsistorialrates, des großen Humanisten Johann Gottfried Herder, möchte ich Sie hier in Weimar begrüßen, meine Damen und Herren. Denn diese menschenfreundliche Stimme aus Weimar hat noch immer nichts von Ihrer Kraft verloren und so mancher Aspekt Ihres Wirkens in der Deutschen Ostasienmission erinnert mich an diese große Stimme aus der Vergangenheit. Johann Gottfried Herders Denken und Wirken hat wohl gerade heute wieder eine ganz besondere Aktualität. Für Jahrzehnte hatte der große Weimarer Aufklärer - mit seinem unverkennbaren Tonfall des frühen Romantikers – in Weimar seine Wurzeln geschlagen, hatte hier seine produktivste Zeit als Schriftsteller und Philosoph, hat nicht nur die Kirche geführt, sondern auch das Schulsystem nach modernen Prinzipien der Pädagogik umgestaltet und ist zuletzt hier begraben worden ... Und doch blieb dieser Bürger unseres kleinen Residenzstädtchens im Thüringischen mit seinen damals gerade einmal 6.000 Seelen ein Weltgeist, ein Universalist und ein christlicher Humanist, wie es ihn vor und nachher wohl kaum je wieder gab.

Wenn Weimar heute von seinen zahlreichen Liebhabern gern freundlich als „Welt-dorf“ gepriesen wird, dann, meine Damen und Herren, ist dies also nicht nur dem Italienflüchtling Johann Wolfgang von Goethe oder dem großen Europäer in Weimar, Franz Liszt, zu verdanken, sondern nicht zuletzt auch dem christlichen Volkskundler, dem Historiker und Philosophen Johann Gottfried Herder.

Sie werden es mir verzeihen, meine Damen und Herren, dass ich Sie hier so unvermittelt mit einem der Weimarer Großen konfrontiere, um Sie – so glaube ich - angemessen in unserer Stadt zu begrüßen. Seit 120 Jahren gibt es nun die DOAM, die deutsche Ostasienmission, die am 4. Juni 1884 unter dem Namen des „Allgemeinen Evangelisch-Protestantischen Missionsvereins“ in Weimar gegründet wurde. Und wenn ich in die Annalen und in die Selbstdarstellungen der Ostasienmission hinein schaue, dann glaube ich hier einiges vom Herder'schen Geist zu verspüren, den ich in meinem kleinen Zitat zu Beginn heraufbeschworen habe: Die geistige Auseinandersetzung mit dem Anderen, dem Fremden, gehört zu den Ursprüngen der DOAM, die seit dem 19. Jahrhundert als Evangelisch-Protestantische Mission vor allem in asiatischen Regionen und Ländern unterwegs war. Und wenn ich hier

im Kreise eine große Zahl von Menschen verschiedenster Nationen versammelt sehe und weiß, dass Sie für diese 120-Jahr-Feier beispielsweise aus Japan oder Korea angereist sind, so zeigt sich hier ein Missionsgedanke, der wohl fundamental auf dem Grundsatz des gegenseitigen Kennenlernens und der lebendigen Begegnung beruht.

Wir alle sind – um noch einmal Herder zu zitieren, „Töchter und Söhne des einen Adam – geprägt von dem Klima in unseren Regionen, von den Kräften und Geistern der einen Erde“. Dieses Bild von einer uns alle vereinenden Menschheit und Menschlichkeit finde ich als Herderschen Humanismus auch in Ihrem Denken wieder. Ich möchte nur an Ihren Gemeindebrief aus dem Jahr 2000 erinnern, wo Sie mit großer Deutlichkeit gegen die Gewalt in der Welt Stellung beziehen und für die aktive Erinnerung von Schuld und Verbrechen eintreten – in Deutschland genauso wie in Japan oder Korea. Damit widerstehen Sie einem Denken vom „Krieg der Kulturen“, meine Damen und Herren, das sich derzeit scheinbar wie eine naturwüchsige Kraft weltweit durchsetzen möchte. Für Ihren friedlichen Weg in die Welt wünsche ich der „Deutschen Ostasienmission“ von ganzem Herzen alles Gute.

Erst einmal aber wünsche ich Ihnen eine schöne, sonnige und besinnliche Zeit in Weimar! Nicht nur mit unserem einstigen Oberkonsistorialrat Herder befinden Sie sich hier auf historischen Boden. Wie Sie sicherlich alle wissen, verdanken wir unsere reiche Weimarer Kultur nicht zuletzt dem großen protestantischen Maler Lukas Cranach, der hier sein letztes Lebensjahr verbrachte und dessen Altar Sie alle anlässlich Ihres Sonntagsgottesdienstes in der Herderkirche ausgiebig bewundern können. Nicht zuletzt auf Lukas Cranach war es zurückzuführen, dass sein Kurfürst Johann Friedrich der Großmütige nach Jahren aus der Kriegsgefangenschaft freikam und sich (als der Verlierer des Schmalkaldischen Krieges) Weimar als neue Residenzstadt wählte. Damit war die Grundlage für alle weiteren Entwicklungen unserer Stadt gelegt, die gut 200 Jahre später in jenem „Goldenen Zeitalter“ münden sollten, die aus dem Städtchen Weimar eine Kulturstadt Europas werden ließ. Diese eine Ursprungs-Geschichte Weimars werden Sie übrigens im Figuren-Ensemble des Cranach-Altars in der Stadtkirche wiederfinden, wenn Sie sich dort am Sonntag versammeln. Bis dahin aber haben Sie noch ein wenig Zeit in dieser Stadt zu verbringen.

Und so wünsche ich Ihnen von Herzen, dass Sie neben Ihren Feierlichkeiten die Muße finden, sich auch auf den heutigen Spuren und Wegen Weimars ein wenig um zu tun. Denn Weimar ist zwar überall eine historische Stadt, Weimar ist zugleich aber auch eine lebendige Stadt von heute. Sie werden – wenn Sie von hier oben hinab in die Stadt steigen - allerorten Möglichkeiten zur Einkehr und zur geistigen Anregung finden.

Ich wünsche Ihnen einen schönen und harmonischen Aufenthalt in unserer Stadt.